



FRIEDLICHE NÄHE

VOLKER FREDERKING

Annäherung an das Fremde

Kreativ-spielerische Unterrichtsverfahren zu einem aktuellen Problem

1. Vorbemerkungen

'Annäherung an das Fremde' – mit dieser Formulierung ist der Kern eines Problemfeldes umrissen, dessen Thematisierung in der Schule angesichts der Welle fremdenfeindlicher Gewalt eine erschreckende Aktualität und Dringlichkeit bekommen hat. Kaum ein Tag vergeht, an dem Presse, Funk und Fernsehen nicht über neue Auswüchse von 'Fremdenfeindlichkeit', 'Fremdenhaß' und 'Gewalt gegenüber Fremden' zu berichten haben. Die Schule wird vor diesem Hintergrund von vielen Seiten aufgefordert, sich dem Problem zu stellen und die Thematik im Unterricht mit besonderer Intensität zu behandeln. Bewußtseinsbildende Aufklärungsarbeit wird dabei insbesondere den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern zugetraut. An den Deutschunterricht hingegen wird nur in den seltensten Fällen gedacht. Dabei bietet gerade dieser einige Möglichkeiten zu einer vertiefenden Aufarbeitung der Problematik im schulischen Bereich.

2. Die Innenseite des Problems und ihre pädagogischen Konsequenzen

Die spezifische Natur der Problematik legt allerdings einen besonderen Zugang nahe, wie ein Blick auf die psychologische Tiefendimension des Phänomens erklärt. So hatte Erich Fromm bereits 1962 festgestellt: "Die Haltung dem 'Fremden' gegenüber ist von der Haltung sich selbst gegenüber nicht zu trennen. Solange ich einen Mitmenschen als grundsätzlich verschieden von mir erfahre, solange er für mich ein Fremder ist, bleibe ich auch mir selber ein Fremder."¹ Mario Erdheim ergänzte in den achtziger Jahren: "Die Wahrnehmung des Fremden ist so eng mit der eigenen Lebensgeschichte verknüpft, daß man vom Fremden nicht sprechen kann, ohne auch von sich selber zu erzählen."² Julia Kristeva schließlich präziserte in ihrer grundlegenden Untersuchung aus dem Jahre 1988: "Auf befremdliche Weise ist der Fremde in uns selbst: Er ist die verborgene Seite unserer



Identität ... Wenn wir ihn in uns erkennen, verhindern wir, daß wir ihn selbst verabscheuen."³

Diese Textauszüge markieren thesenartig den Kern des zu behandelnden Problems: 'Fremde' – das sind nicht nur andere, das sind auch wir und das sind auch und vor allem wir uns selbst. Über Möglichkeiten einer 'Annäherung an das Fremde' in adäquater Weise zu sprechen, ist deshalb nicht möglich, ohne zumindest ein Stück weit auch sich selbst mit einzubeziehen bzw. im Blick zu haben. Diese Erkenntnis hat pädagogische Konsequenzen. Das Thema 'Fremde' im schulischen Unterricht zu behandeln, setzt in besonderer Weise die Bereitschaft voraus, sich über eine begrifflich-rationale Analyse hinaus auch in persönlich-existentialer Weise auf die Problematik einzulassen und so einen tieferen Zugang zu finden. Dazu sind produktiv-kreative Verfahren im Rahmen eines identitäts- und handlungsorientierten Grundansatzes in besonderer Weise geeignet, wie an einigen ausgewählten Beispielen, die ab der Jahrgangsstufe 9 oder 10 eingesetzt werden können, nachfolgend gezeigt werden soll.

3. Kreativ-produktive Unterrichtsverfahren zur 'Annäherung an das Fremde'

3.1 Fremd – was ist das? Assoziative Zugänge

Zum Einstieg in eine Reihe zum Thema 'Annäherung an das Fremde' sind in besonderer Weise solche Verfahren geeignet, die beim Erlebnis-, Erfahrungs- und Vorstellungsraum der Schülerinnen und Schüler ansetzen und diesen eine Bewußtmachung und Klärung ihres subjektiven Vorverständnisses erlauben.

3.1.1 Cluster-Assoziationen

Als ein ebenso einfaches wie fruchtbares Verfahren hat sich die auf Gabriele Rico zurückgehende Verbindung von Clustering und freiem Schreiben erwiesen.⁴ Nachdem an alle Schülerinnen und Schüler jeweils ein leeres Din-A4-Blatt verteilt worden ist, erhalten sie folgenden Arbeitsauftrag:

Schreibe bitte in die Mitte des leeren Blattes das Wort 'FREMD' und umgib es mit einem Kreis. Laß das Wort auf dem Blatt auf Dich wirken, und beginne, Deine Gefühle, Gedanken, Assoziationen oder Bilder spontan, un gelenkt und ohne innere Zensur niederzuschreiben. Umgib jedes neue Wort dabei mit einem Kreis und verbinde diesen mit mindestens einem anderen.

Abbildung 1 zeigt ein Beispiel solcher Cluster.⁵

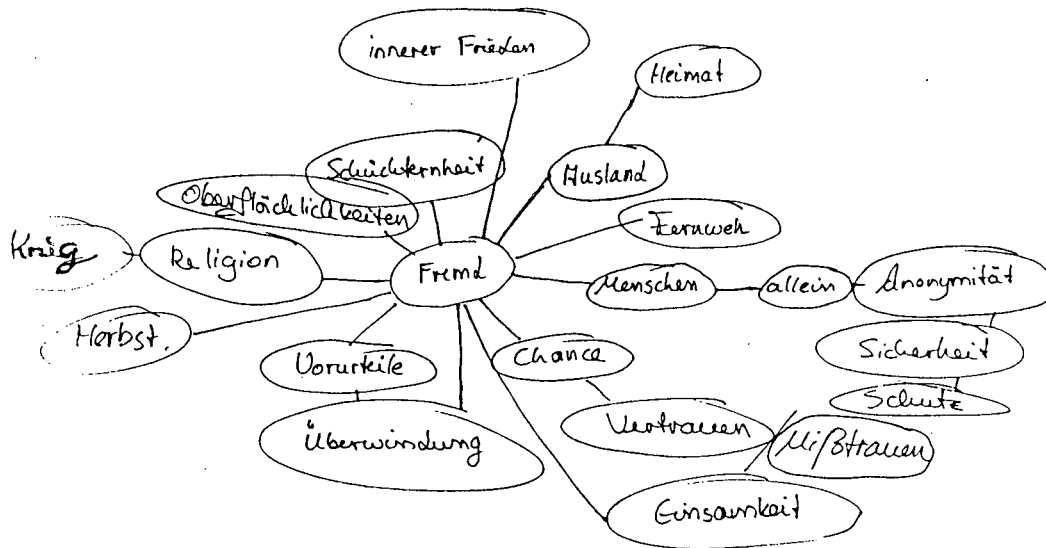


Abb. 1

3.1.2 Geschichten vom Fremden

Haben die Schülerinnen und Schüler durch das Clustering einen ersten, assoziativen Zugang zu dem Thema gefunden, so ist auf dieser Grundlage eine schreibende Vertiefung möglich. Tatsächlich bestätigt sich nämlich in der Praxis, was Gabriele Rico auf der Grundlage ihrer Erfahrungen festgestellt hatte: das Clustering hilft, Schreibhemmungen abzubauen.

Wenn die meisten Schülerinnen und Schüler ihr Cluster beendet haben, sollte sich deshalb folgender Arbeitsauftrag anschließen:

Laß Dich von Deinen Assoziationen weitertreiben und beginne nun, den Anfang einer Geschichte zum Thema 'fremd' zu schreiben.

Nach weniger als 10 bis 15 Minuten sind nach meinen Erfahrungen Anfangsteile kleiner, ganz individueller Geschichten zur Fremdheitsproblematik entstanden, deren anschließende Vorstellung im Stuhlkreis persönliche Assoziationen der Schülerinnen und Schüler zum Thema 'Fremdheit' sichtbar macht und dabei das breite Spektrum des Problemfeldes bereits in einem ersten Zugriff ins Blickfeld rückt:



FREMD

Fremd ist man nur dort, wo man sich nicht wohl fühlt, wo man allein und einsam ist. Ich denke, vielen Asylbewerbern, die hier in Deutschland leben, geht es so. Sie kommen vielleicht aus Ländern mit größter Armut, sind arbeitslos, werden vielleicht sogar politisch verfolgt. Für sie ist Deutschland das Paradies. Hier gibt es alles im Überfluß, Essen und Trinken, und viele glauben, daß es auch Arbeit für alle gäbe. Dafür leben sie dann eingepfercht in überfüllten Heimen, abgeschoben in die hintersten Ecken, und verrichten all die Arbeiten, für die sich Deutsche zu schade sind. Täglich bekommen sie in den Nachrichten von neuen neonazistischen Übergriffen auf Ausländer und ihre Wohnungen zu hören. KZs werden verwüstet, andere Kulturen und Religionen verletzt. Es nimmt kein Ende ...

FREMD WAR ICH MIR SELBST

Ich kam mit mir selbst nicht mehr zurecht! Es war, als würde mein 'ich' von Sorgen, Problemen und meiner Umwelt zurückgedrängt und an seine Stelle traten völlig andere Charakterzüge, die mich mir selbst gegenüber fremd machten. Um es genau zu sagen: Ich kannte mich nicht mehr. Mein Körper hatte sich in den letzten Monaten rapide verändert. Doch das war nicht das schlimmste. Viel schlimmer war, daß ich aggressiv, egoistisch und rechthaberisch geworden war. Aufgrund meines Aussehens traute ich mich kaum noch aus meinem Zimmer. Meine Eltern baten mich zwar, rauszukommen, doch ich wußte, daß sie ganz froh waren, mich und meine neuen Eigenschaften nicht um sich haben zu müssen. Sie litten mindestens genauso wie ich unter meinem tyrannischen Wesen. Doch was war passiert, daß ich mir selbst so fremd geworden war? ...

DER SCHWARZE MANN

"Hüte dich vor Fremden, mein Kind, es kann immer der Schwarze Mann sein. Nimm nichts von ihnen an und sprich auch nicht mit ihnen." An diese Worte mußte sich die kleine Steffanie erinnern, als sie im völlig überfüllten Bus auf dem Weg nach Hause war. Der Bus hielt, und sie mußte aussteigen. Es war nicht weit bis zu dem Haus, in dem sie mit ihren Eltern wohnte. Doch sie hatte früher Schluß gehabt, und ihre Eltern würden nicht zuhause sein. Also beschloß sie, ein bißchen durch die Stadt zu gehen, wie sie es immer tat, wenn so etwas passierte. Hier war immer alles voller Menschen, doch heute waren nur wenige Leute da. "Hallo, meine Kleine, kannst du mir helfen?". Die Stimme kam von hinten. "Ein Fremder", schoß ihr durch den Kopf und Angst kam in ihr auf. Sie drehte sich um. Ein fremder Mann stand ihr gegenüber. Er lächelte sie an.⁶⁾

3.1.3 Schreibmeditation

Alternativ zu den beiden oben beschriebenen Verfahren bietet sich zum Einstieg in eine Reihe zum Thema 'Fremde' auch eine Schreibmeditation an.⁷ Bei diesem Verfahren treten Schülerinnen und Schüler in 4er oder 5er Gruppen auf etwa 2 Meter breiten und 1 Meter hohen Papierbahnen oder Tapetenrollen bei absolutem Schweigen in einen schriftlichen Dialog miteinander ein. Weil an alle Gruppenmitglieder zu diesem Zweck Stifte mit



unterschiedlichen Farben verteilt werden, können die entstehenden schriftlichen Gesprächssequenzen später bei der gemeinsamen Auswertung zurückverfolgt und Verständnisschwierigkeiten durch individuelles Nachfragen geklärt werden. Bezugspunkt des Schreibgespräches sind Schlüsselbegriffe, die von der bzw. dem Lehrenden bereits vor der Stunde auf den Papierbahnen notiert wurden (Abb. 2 zeigt eine mögliche Auswahl bzw. Anordnung).

Folgender Arbeitsauftrag sollte an alle Schülerinnen und Schüler vor Aushändigung der Papierbahnen ausgeteilt und gemeinsam mit ihnen besprochen werden:

Die Fremde		
Der Fremde	ich	Das Fremde
Wer	Fremde	Wo
Wie		Warum
Ich	Fremde	Du
Wir		Ihr
nah	fremd	fern
vertraut		unbekannt
Toleranz	Fremde	Ablehnung
Freundschaft		Feindschaft

Abb. 2

Schreibmeditation

1. PHASE DER ERSTEN SPONTANEN ASSOZIATIONEN:

Bringe bitte – bei absolutem Schweigen – in Form von Worten, Sätzen, Fragen, Versen, Zeichnungen, Symbolen etc. zum Ausdruck, was Du ganz persönlich mit den auf der Papierbahn notierten Begriffen und/oder mit deren Verhältnis zueinander für Vorstellungen, Assoziationen, Ideen, Fragen, Gedanken, Probleme, Erfahrungen, Erinnerungen, Erwartungen, Ängste, Hoffnungen usw. verbindest.

2. PHASE DES SCHWEIGEND-SCHREIBENDEN DIALOGES:

Tritt jetzt bitte zunehmend in einen schweigend-schreibenden Dialog mit den anderen ein. Vor dem Hintergrund der von den anderen formulierten Aspekte kannst Du Ergänzungen oder Korrekturen an. Deinen eigenen spontanen Assoziationen vornehmen, Kommentare zu den Positionen der anderen formulieren, sachlich-inhaltliche oder persönliche Fragen an die anderen richten, gedankliche Verbindungen herstellen, Gefühle oder Gedanken mitteilen. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Du kannst Deiner Phantasie und Deinen Vorstellungen freien Lauf lassen. Wichtig ist aber, daß Du dabei nicht sprichst!

Viel Spaß und gutes Gelingen!

Die Ergebnisse der einzelnen Schreibgespräche können je nach Verlauf und Intensität der Gruppenarbeitsprozesse sehr ergiebig sein und sich für die weitere Gestaltung einer Unterrichtsreihe zum Thema als überaus fruchtbar erweisen. In der Regel entstehen nämlich nicht nur vom subjektiven Vorstellungs- und Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler geprägte Begriffsannäherungen, sondern in sich schlüssige, allgemeingültige-



re Definitionsansätze und Deutungshypothesen. Die Dialogsequenzen enthalten überdies nicht selten bereits tiefergehende Erörterungen von Teilaspekten des Problems. Das auswertende Gespräch im Plenum, das sich nach Beendigung des Schreibgespräches an eine kurze Phase des gruppeninternen mündlichen Erfahrungsaustausches anschließt, bietet Raum, diese Ergebnisse der einzelnen Gruppen gemeinsam zu reflektieren und zu diskutieren.

3.2 Fremdes vertraut machen – Vertrautes fremd machen

Während auf der Grundlage der oben beschriebenen Verfahren das individuelle Vorverständnis zum Phänomen 'Fremdheit' bewußt geworden ist und sich ein erster Zugang eröffnet hat, kann sich in einer zweiten Reihensequenz eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Wechselverhältnis von Eigenem und Fremdem anschließen. Denn Fremdes und Vertrautes bilden eine komplementäre Einheit.

In seinem Buch 'Mit fremdem Blick' hat Horst Rumpf einen paradoxen Sachverhalt aus der pädagogischen Praxis sichtbar zu machen versucht, der eine vertiefende Annäherung an dieses komplexe Wechselverhältnis eröffnet. Rumpf schreibt: "Nahebringen – das ist soviel wie Scheinvertrautheit überwinden, Fremdheit und auch Ferne erzeugen".⁸ Was Rumpf mit dieser These ins Blickfeld zu heben versucht, ist der Tatbestand, daß zuweilen erst die Verfremdung des Vertrauten eine tiefere Erkenntnis ermöglicht, insofern sich durch die Erfahrung der Fremdheit Vertrautes in neuer, unbekannter Form erschließt. Wir erweitern mit anderen Worten unseren Horizont, wenn wir Fremdes vertraut machen und Vertrautes fremd machen. Folgende Verfahren ermöglichen eine Bewußtwerdung dieses Sachverhaltes.

3.2.1 Kann man Fremdheit fühlen? Das Erasten von Fremdem und Eigenem

Alle Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, zur nächsten Stunde einen Gegenstand ihrer Wahl mitzubringen, den man bequem in einer Hand halten kann, der aber den anderen noch nicht gezeigt werden soll. Zu Beginn der Stunde werden alle mitgebrachten Gegenstände in einem großen Beutel gesammelt. Dabei sollte darauf geachtet werden, daß die anderen Mitschülerinnen und Mitschüler diese jeweils nicht sehen können. Im Anschluß werden die Schülerinnen und Schüler gebeten, einen Stuhlkreis zu errichten, die Hände hinter der Stuhllehne zu verschränken und die Augen zu schließen. Die bzw. der Lehrende wählt einen der Gegenstände aus und läßt ihn von Hand zu Hand im Kreis herumgehen. Damit geht die Aufforderung einher:

Versucht, den Gegenstand zu ertasten, ohne die eigenen Eindrücke und Vermutungen bereits mitzuteilen. Erst am Ende der Runde sagt jeder bzw. jede von Euch, wie sich das



Ertastete für ihn bzw. sie angefühlt hat und worum es sich seiner bzw. ihrer Meinung nach handelt. Wer glaubt, der betreffende Gegenstand sei überdies sein eigener, sagt dieses ebenfalls.

Die jeweils an die 'Tastrunde' anschließende Präsentation des Objekts kann eine Vielzahl von Erkenntnisprozessen einleiten:

- Eigenes kann fremd geworden sein (wenn man es nicht identifizieren konnte);
- Fremdes kann zum Eigenen geworden sein (wenn man es irrtümlich als solches identifiziert hat);
- Fremdes kann vertraut werden (wenn man tastend einen fremden Gegenstand identifizieren konnte);
- eine fremd gewordene Wahrnehmungsebene kann wieder vertraut werden (wenn man in sich die Entfremdung vom sinnlich-taktilen Bereich entdeckt und die daraus resultierenden Schwierigkeiten, taktile Erfahrungen differenziert in Worte zu fassen);
- Fremdes wird als interessant und positiv erlebt (wenn man sich auf die tastende Entdeckungsreise begibt).

3.2.2 Vertrautes aus fremder Sicht

Eine interessante Vertiefung der taktil gemachten Erfahrungen könnte sich für die Lerngruppe aus der pädagogisch angeleiteten Begegnung mit Fremdem und der anschließenden Übernahme dieser fremden Perspektive ergeben. Fremdes wird dabei vertraut und Vertrautes fremd. In beiden Fällen aber weitet sich der eigene Horizont. Zum Einstieg wird den Schülerinnen und Schülern folgende Aufgabe gestellt:

Stell Dir vor, Du unternimmst eine Reise in die Südsee. Du kommst auf eine Insel und triffst dort auf einen friedlichen Stamm von Eingeborenen. Du nährst Dich dem Dorf. Was siehst Du? Wem begegnest Du? Was geschieht? (vgl. Abb. 3)⁹

Nach der Fertigstellung der Texte werden diese im Stuhlkreis gegenseitig vorgestellt und besprochen. Zur Hausaufgabe erhalten die Schülerinnen und Schüler folgenden Arbeitsauftrag:

Stellt Euch vor, Ihr seid glückliche Dorfbewohner oder Dorfbewohnerinnen, die noch nie mit unserer modernen technisierten Welt zu tun hatten und die zum ersten Mal nach Deutschland kommen. Schildert ihre ersten Begegnungen mit unserer Welt (z. B. auf dem Flugplatz, im Auto, in den Straßen, im Haus, im Lift usw.) in Form eines inneren Monologes.

Alternativ zur schriftlichen Hausaufgabe könnten die Schülerinnen und Schüler in der nächsten Stunde auch zur Bildung von Zweier- oder Dreier-Gruppen aufgefordert werden. Diesen könnte dann die abgewandelte Aufgabe gestellt werden, statt eines inneren Monologes die Szene in Form einer Pantomime zur Darstellung zu bringen.

Sowohl bei der schriftlichen als auch bei der szenisch-pantomimischen Umsetzung können die Jugendlichen dabei die Erfahrung machen, daß Vertrautes fremd werden kann und sich dabei aus fremdem Blickwinkel neu und vertiefend erschließt.

Das Dorf ist ziemlich klein. Man sieht vereinzelte, sehr kleine Hütten. Diese Hütten sehen so aus: ~~das~~ Dächer sind aus Bambusstäben kegelförmig gebaut. Der Rest der Hütten ist aus Holz. Jede Hütte hat ein kleines Fenster und ein großes Loch, welches die Eingeborenen als Tür nutzen. Alle Hütten stehen im Kreis nebeneinander. Der Platz in der Mitte befindet sich ein riesiges Mastkopfpahl, der bunt bemalt ist. Er sieht aus wie eine riesige Figur, die für die Einwohner anscheinend so etwas wie ein Gott ist; dann mehrere schwarzhäutige Menschen haben sich um den Pahl versammelt und singen und tanzen. Sie sind nur leicht bekleidet mit einem Rock aus Bast. Dafür hat ziert sie reichlich Schmuck aus Holzern und Knochen. Alle Einwohner verhalten sich freundschaftlich zueinander und bemerken mich als Fremde gar nicht. Als ich mich jedoch genauer umsehe, fällt mein Blick auf ein Mädchen, das sich hinter einem Busch versteckt. Sie blickt mich mit ihren angestollen Augen an, und ist voller Scheu. Als ich zu ihr hin gehen will, läuft sie weg und verschwindet in einer der Hütten. Wahrscheinlich hat sie noch nie einen „Weißen“ gesehen, und denkt sich, ich wäre böse zu ihr. Ich schenke meinem Blick wieder dem Dorf. Die feierliche Zeremonie ist noch in vollem Gange. Das Dorf ist von der Technik und dem Egoismus der Menschheit zum Glück noch verschont geblieben.

ENDE

Abb. 3

Eine interessante Erweiterung der Reihe' könnte sich auch aus der anschließenden Besprechung des Buches 'Der Papalagi. Ein Südseehäuptling erlebt unsere Zivilisation'¹⁰ ergeben. Denn die darin enthaltenen Reden des Häuptlings Tuiavii über die Welt des Papalagi – so heißt der Fremde bzw. der Weiße auf samoanisch – durchbrechen in ihrer heiter-unmittelbaren und nur scheinbar naiven Sicht gewohnte Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster.¹¹ Auf diese Weise werden neue Zugänge zu scheinbar Vertrautem eröffnet. Fremde Seiten des Eigenen enthüllen sich aus fremder Perspektive. Wir lernen dazu, indem wir uns auf Fremdes einlassen. Texte von Schülerinnen und Schülern, die im Stil und aus der Perspektive Tuiavii ihre vertraute Welt beschreiben, belegen diesen Sachverhalt, wie am Beispiel des Themas 'Fernsehen' sehr deutlich wird (vgl. Abb. 4).¹²



VON DEN KLEINEN LEUTEN IN DEN ZAUBERKISTEN

Vernunftvolle Brüder, der Papalagi besitzt eine Zauberkiste. In dieser Zauberkiste hat er kleine Papalagis eingesperrt. Der Papalagi nennt diese Kiste Fernseher.

Brüder, laßt euch von mir sagen, was das ist. Es ist ein Ding, in dem er viele kleine Papalagis gefangen hält. Diese kleinen Papalagis müssen immer dann für den großen Papalagi spielen, wenn er auf eine Muschel an der Zauberkiste drückt. Diese kleinen Papalagis müssen sehr klein sein, denn der Zauberkasten ist so groß wie vier Tanoas. Es gibt viele Gruppen in dem Zauberkasten. Diese Gruppen nennt der Papalagi Programm. Wenn ihm ein Programm nicht gefällt, schaltet er eine andere Gruppe an, deren Spiel ihm besser gefällt. Es gibt viele Papiere beim Papalagi, in denen er gucken kann, welches Spiel ihm gefällt. Die Spiele der kleinen Papalagis nennt der große Papalagi Sendung. Von diesen Sendungen gibt es welche für die Papalagi-Kinder und welche für die großen Papalagis.

Meistens guckt die Aiga (Familie) am Abend in die Zauberkiste. Einmal wollte ich die kleinen Papalagis aus der Zauberkiste befreien. Ich hatte schon das Hinterteil der Zauberkiste ab, als die Aiga kam. Sie sagten mir, daß es keine kleinen Papalagis in dem Zauberkasten gäbe, sondern daß Papalagis wie sie etwas spielen würden, was dann mit einer Kiste, die man Kamera nennt, aufgenommen würde. Die aufgenommenen Spiele würden dann über eines der künstlichen Dinge im Himmel zu ihnen gesendet. Und sie behaupteten, daß sie die Spiele mit Hilfe der Zauberkiste dann sehen könnten.

Doch Brüder, sagt mir, glaubt ihr, daß Papalagis spielend durch den Himmel fliegen und sie mit Hilfe des Zauberkastens dabei beobachtet werden können? Dieser Kasten muß ein Ding des Aitu (Teufel) sein. Darum guckt nie in eine dieser Zauberkisten, weil ihr sonst vom Aitu befallen werdet.

Abb. 4

3.3 Wir sind verantwortlich. Der Fremde als Mitmensch

Ein vertieftes Problemverständnis kann sich jedoch nicht auf das Wechselverhältnis von Eigenem und Fremdem beschränken. Unsere konkrete Verantwortung im Umgang und für den Umgang mit Fremdem gehört dazu. Produktiv-kreative Verfahren eignen sich für die Bewußtwerdung dieser Notwendigkeit ebenso wie für die Suche nach Realisierungsmöglichkeiten. Drei Verfahren sollen dieses nachfolgend exemplarisch verdeutlichen.

3.3.1 Ein Problem – zwei Perspektiven

Aktion und Reaktion gehören zusammen. In bezug auf den Umgang mit dem Fremden zeigt sich die Gültigkeit dieses Sachverhalts in besonderer Weise. Wir agieren, wenn wir mit Fremdem umgehen, wir agieren ebenfalls, wenn wir auf den Umgang mit Fremdem bei anderen reagieren. Dabei können zwischen Anspruch und Wirklichkeit Welten liegen.

Vielleicht ist unser eigener Umgang mit Fremdem positiv, offen und unkompliziert. Wie aber verhalten wir uns bei offener Diskriminierung von Mitmenschen durch andere?

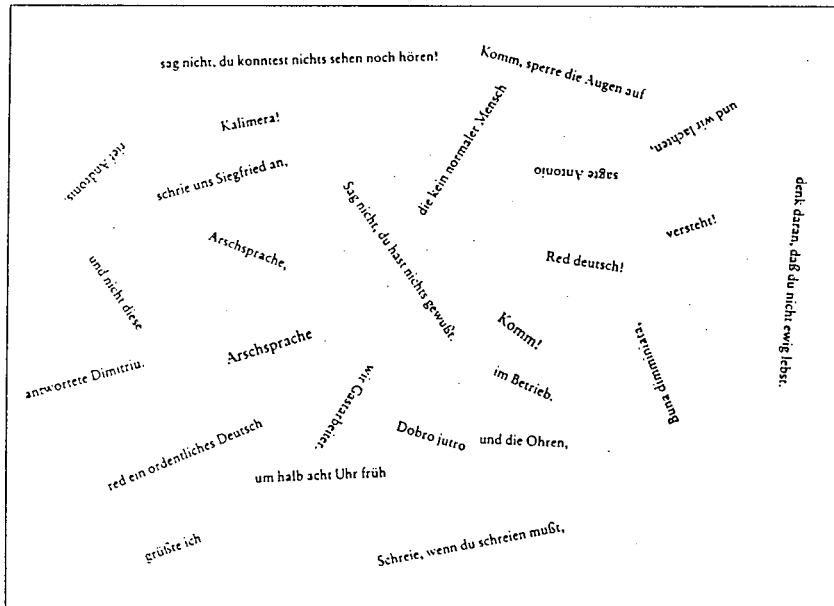


Abb. 5

zwei Gedichten mit insgesamt 27 Zeilen entstanden sind (vgl. Abb. 5). Folgender Arbeitsauftrag an die Kleingruppen ist damit verbunden:

In dem Briefumschlag befinden sich 27 Papierschnipsel, die durch das Zerschneiden von zwei Gedichten entstanden sind. Wie könnten die beiden Gedichte im Original lauten? Versucht durch ein Zeilenpuzzle, die ursprüngliche Textgestalt wiederherzustellen!

Die dem Verfahren zugrunde gelegten Gedichte stammen von einer in Teheran geborenen Schriftstellerin, Nasrin Siege, und einem im kroatischen Zagreb geborenen Grafiker und Lyriker, Dragutin Trumbetas (vgl. Abb. 6).¹³ Sieges Gedicht beinhaltet den Appell, nicht wegzuschauen und Verantwortung zu übernehmen, Trumbetas Gedicht beschreibt ungeschönt Fremdenfeindlichkeit im Alltag. Anspruch und Herausforderung, Ideal und Wirklichkeit stehen sich in beiden Gedichten damit in exemplarischer Weise gegenüber. Der Versuch der Rekonstruktion der ursprünglichen Texte bedeutet in diesem Sinne eine Rekonstruktion dieser beiden zusammenhängenden Aspekte. Damit geht ein Erkenntnisprozeß einher, bei dem sich aus der Suche nach Textgestalten nicht nur ein Sinn aus ungewohnter Perspektive neu erschließt, sondern auch eine Aufforderung: Verantwortung zu übernehmen in konkreter Situation. Dabei kann der Versuch der Rekonstruktion in den Prozeß einer Konstruktion von Lösungsstrategien münden, die über die Textvorlage hinausgehen, wie Abbildung 7 im Schlußteil verdeutlicht.¹⁴



3.2.2 Wege zu einem positiven Umgang mit dem Fremden

Alternativ zu dem oben beschriebenen Verfahren oder auch ergänzend ist ein freies Rollenspiel zur szenischen Umsetzung von Einstellungstypen gegenüber dem Fremden möglich. Zunächst werden dazu im Unterrichtsgespräch gegensätzliche Gefühle und Einstellungen im Umgang mit Fremdem ermittelt und als abstrakte Begriffspaare an der Tafel oder auf Folie gesammelt. Zu erwarten sind polare Gefühlsmuster wie 'Neugier' und 'Angst', 'Faszination' und 'Geringschätzung', 'Vertrauen' und 'Mißtrauen', 'Anpassung' und 'Ablehnung', 'Liebe' und 'Haß', 'Offenheit' und 'Scheu' oder 'Neid' und 'Großzügigkeit'.

Nachdem jeweils zwei Schülerinnen und Schülern eines dieser Begriffspaare zugelost worden ist, werden die auf diese Weise entstandenen Kleingruppen zu einer szenischen Umsetzung in Rollenspielform aufgefordert:

Versucht, für die durch 'Euer' Begriffspaar symbolisierten Reaktionsweisen auf Fremdes typische mimisch-gestische Ausdrucksformen, Verhaltensmerkmale und charakteristische Aussagen bzw. sprachliche Wendungen zu entwickeln und in Rollenspielform zu erproben.

In einem Stuhlkreis werden die Ergebnisse nacheinander spielerisch präsentiert. Anschließend werden die einzelnen 'Begriffsgruppen' aufgefordert, in ein Streitgespräch über den Umgang mit dem Fremden zu treten. In diesen fiktiven Dialogen emotionaler Grundpositionen werden im Spiel Grundmechanismen realer innerpsychischer Reaktionsabläufe abgebildet, die zu einem vertieften Verständnis der Problematik führen. Durch anschließenden Rollentausch wird sichergestellt, daß alle Schüler und Schülerinnen beide Reaktionpole erfahren haben. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß sich in der Lerngruppe auch Schüler und Schülerinnen mit einem latent oder offen fremdenfeindlichen Gedankengut probierend auf eine vertrauende, annehmende oder liebende Haltung gegenüber dem Fremden eingelassen haben.

Komml

Komm, sperre die Augen auf
und die Ohren,
sag nicht, du konntest nichts sehen noch hören!
Sag nicht, du hast nichts gewußt.
Schreie, wenn du schreien mußst,
denk daran, daß du nicht ewig lebst.

Arschsprache

Dobro jutro grüßte ich um halb acht Uhr früh im Betrieb.	und wir lachten, wir Gastarbeiter.
Buna diminiata, antwortete Dimitriu. Kalimera! rief Andronis. Buenos dias, sagte Antonio	Red deutsch! schrie uns Siegfried an, red ein ordentliches Deutsch und nicht diese Arschsprache, die kein normaler Mensch versteht!

(Nasrin Siege: Komml In: Hans Eichel (Hrsg.): Mir fremd, doch nah. Vom Miteinander in Hessen. Ein Lesebuch. Frankfurt/M.: Insel 1993, S. 109)

(Dragutin Trumbetas: Arschsprache. In: Hans Eichel (Hrsg.): Mir fremd, doch nah. Vom Miteinander in Hessen. Ein Lesebuch. Frankfurt/M.: Insel 1993, S. 160)

Abb. 6

Ein auswertendes Metagespräch ermög-



Komm!
 Komm, sperre die Augen auf
 und die Ohren,
 sag nicht, du konntest nichts sehen noch hören!
 Sag nicht, du hast nichts gewußt.
 Schreie, wenn du schreien mußst,
 denk daran, daß du nicht ewig lebst.

licht im Anschluß an die Präsentation der Spielsequenzen eine reflexive Vertiefung. Diese sollte in dem Versuch einer Problemlösung ihre Umsetzung finden. Zu diesem Zweck wird den Gruppen folgender Arbeitsauftrag gestellt:

Versucht vor dem Hintergrund der von Euch gespielten gegensätzlichen Einstellungstypen, in Form eines Rollenspiels in einer frei gestalteten Szene darzustellen, wie Eurer Meinung nach ein positiver Umgang mit dem Fremden aussehen könnte und sollte.

3.3.3 Eine konkrete Utopie. Zehn Grundsätze für den Umgang mit dem Fremden

Arschsprache
 Buenos dias,
 sagte Antonio
 um halb acht Uhr früh
 im Betrieb.
 Kalimera!
 rief Andronis.
 Dobro jutro
 antwortete Dimitriu.

Um den durch das freie Rollenspiel eingeleiteten Verstehensprozeß zu vertiefen, ist es sinnvoll, den Schülerinnen und Schülern im Anschluß an das oben beschriebene Verfahren die Möglichkeit zu eröffnen, eigene Vorstellungen für einen positiven Umgang mit dem Fremden in sprachlich-reflexiver Form zu entwickeln und zu vertreten. Ein literarisches Rollenspielarrangement bietet sich hierfür in besonderer Weise an.

Red deutsch!
 schrie uns Siegfried an,
 red ein ordentliches Deutsch
 und nicht diese
 Arschsprache,
 die kein normaler Mensch
 versteht!
 Buna dimminiata,
 grüßte ich
 und wir lachten,
 wir Gastarbeiter.

Folgende Aufgabenstellung kann zu diesem Zweck einer Lerngruppe in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit übertragen werden:

Stell Dir vor, Du bist als Vertreter bzw. Vertreterin Deiner Schule zu einer Versammlung eingeladen, auf der Kinder bzw. Jugendliche aus ganz Europa zusammenkommen, um sich mit dem Problem des Fremdenhasses und der Ausländerfeindlichkeit zu beschäftigen und nach Lösungen zu suchen. Jeder Teilnehmer bzw. jede Teilnehmerin wird zu Beginn der Versammlung gebeten, in mindestens einem und höchstens zehn Sätzen zu sagen, wie er bzw. sie das Problem beurteilt und welche Lösungsvorschläge sich daraus ergeben. Was würdest Du den anderen auf dieser Versammlung sagen wollen?

Abb. 7: Schülerarbeiten



In einem fiktiven Rollenspiel kann die Tagung im Anschluß an die Bearbeitung der Aufgabenstellung in einem großen Anhörcreis durchgespielt werden. Nachdem die Schülerinnen und Schüler ihre Diagnosen und Lösungsvorschläge nacheinander vorgestellt und anschließend diskutiert haben, könnte an die Gruppe zur Vertiefung des Lernprozesses folgende ergänzende Aufgabe gestellt werden:

Nachdem Euer Kongreß so viele und fruchtbare Anregungen zur Lösung des Problems gezeigt hat, versucht nun gemeinsam eine Resolution zu verabschieden, die 10 Grundsätze, Empfehlungen oder Richtlinien für einen positiven Umgang mit Fremdem und Fremden beinhaltet.

Nachdem diese zehn Grundsätze auf der Grundlage einer eingehenden Diskussion von den Schülerinnen und Schülern festgelegt und formuliert worden sind, können sie anschließend in einem Abstimmungsverfahren gebilligt werden. Das auf diese Weise entstehende Manifest ist von einer nicht zu unterschätzenden pädagogischen Bedeutung für die Lerngruppe im allgemeinen und jede Schülerin bzw. jeden Schüler im besonderen. Denn es beinhaltet nicht weniger als ein von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickeltes System von Werten und Normen, das für jeden einzelnen ein hohes Maß an Verbindlichkeit besitzt und dem eigenen Handeln zu einer bewußteren Grundlage gereichen kann. Durch die Veröffentlichung in der Schüler(innen)zeitung oder in der lokalen Presse kann die Resonanz dabei noch erhöht und ein allgemeinerer Meinungsbildungsprozeß angeregt bzw. befruchtet werden. Für die Schülerinnen und Schüler kann damit die ganz konkrete Erfahrung verbunden sein: Wir sind nicht ohnmächtig, wir können etwas tun!

Quellen und Literaturhinweise:

- Bielefeld*, Uli (Hrsg.): Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt? Hamburg 1991
Budzinski, (Hrsg.): Alle Menschen sind Ausländer fast überall. Ein Aktionshandbuch. Göttingen 1988
Chiellino, Gino: Literatur und Identität in der Fremde. Zur Literatur italienischer Autoren in der Bundesrepublik. Kiel 1989
Dritte Welt Haus Bielefeld: Fremdenfeindlichkeit. Arbeitshilfe für Unterricht und Bildungsarbeit. Bielefeld 1992
Eichel, Hans (Hrsg.): Mir fremd, und doch nah. Ein Lesebuch. Frankfurt/M. und Leipzig 1993
Enzensberger, Hans Magnus: (1992) Die große Wanderung. 6. Aufl. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993
Erdheim, Mario: Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990
Frederking, Volker: Der Fremde. Die Fremde. Eine identitäts- und erfahrungsorientierte Unterrichtsreihe zu einem nicht nur philosophischen Problem. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik 1 (1994a), S. 18-37
ders.: Umgang mit dem Fremden. Assoziative, produktive und imaginative Verfahren zu einem aktuellen Problem. In: Spinner, Kaspar H. (Hrsg.): Imaginative und emotionale Lernprozesse im Deutschunterricht. Frankfurt/M.-Bern-New York-Paris 1994b
Heinrichs, Hans-Jürgen (Hrsg.): (1982) Das Fremde verstehen. Gespräche über Alltag, Normalität und Anormalität. Frankfurt/M.: Fischer 1985
Hölmann, Katrin/*Stambrau*, Doris: Fremde sehen. Auseinandersetzung mit Aspekten der Fremdheit. In: *Hölmann*, Katrin/*Stambrau*, Doris: Annäherung an das Fremde. Kunst und Unterricht 185 (1994), S. 22-36



- Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft* Bd. 5: Vom Umgang mit dem Fremden. Münster-Hamburg: Lit 1994
- Kristeva, Julia:* (1988) *Fremde sind wir uns selbst.* Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990
- Müller, Angelika/Scheller, Ingo:* *Das Eigene und das Fremde. Flüchtlinge, Asylbewerber, Menschen aus anderen Kulturen und wir.* Oldenburg 1993
- Nothnagel, Detlev:* *Der Fremde im Mythos.* Frankfurt/M.: Peter Lang 1989
- Rico, Gabriele L.:* (1984) *Garantiert schreiben lernen. Sprachliche Kreativität methodisch entwickeln – ein Intensivkurs auf der Grundlage der modernen Gehirnforschung.* Hamburg 1993
- Rumpf, Horst:* *Mit fremdem Blick. Stücke gegen die Verbiederung der Welt.* Weinheim und Basel: Beltz 1986
- Schäfer, Bernd:* *Das Fremde als Herausforderung von Identitätsansprüchen.* In: *Ethik & Unterricht* 4 (1993), S. 2-8
- Siege, Nasrin:* *Komm!* In: Hans Eichel (Hrsg.): *Mir fremd, doch nah. Vom Miteinander in Hessen. Ein Lesebuch.* Frankfurt/M. 1993. S. 109
- Siegle, Rainer/Wolff, Jürgen (Hrsg.):* *Der Papalagi. Ein Südseehäuptling erlebt unsere Zivilisation.* Stuttgart: Klett 1991
- Trumbetas, Dragutin:* *Arschsprache.* In: Hans Eichel (Hrsg.): *Mir fremd, doch nah. Vom Miteinander in Hessen. Ein Lesebuch.* Frankfurt/M. 1993, S. 160
- Thyen, Anke:* *Das Eigene und das Fremde oder Über universelle Gerechtigkeit.* In: *Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik* 1 (1994), S. 5-17
- Zimmer, Manfred:* *Fremdenhaß – Ursachen und Bewältigungskonzepte.* Amsterdam 1992 (Privatdruck für die Seminartagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft vom 6.-8. November 1992 in Tübingen)

Anmerkungen

- 1) Fromm 1962, S. 149.
- 2) Erdheim 1990, VIII.
- 3) Kristeva 1988, S. 11.
- 4) Vgl. Rico 1983, S. 26ff.
- 5) Die Beispiele sind in einem gymnasialen Deutschgrundkurs der Jahrgangsstufe 11 entstanden.
- 6) Die Texte stammen aus demselben Deutschkurs der Stufe 11.
- 7) Vgl. dazu auch Frederking 1994a, S. 20f.; 1994b.
- 8) Rumpf 1986, S. 49.
- 9) Das Textbeispiel wurde von einer Schülerin einer 9. Klasse verfaßt.
- 10) Siegle/Wolff 1991.
- 11) Daß diese Reden realiter von einem Europäer, ihrem Herausgeber und vermeintlichen Übersetzer Erich Scheurmann, stammen, stellt diesen Lernprozeß nicht in Frage. Als Überraschungsmoment kann dieser Sachverhalt am Ende der Reihe sogar zu einer interessanten Pointe werden.
- 12) Der Text entstand in einer 10. Klasse des Gymnasiums.
- 13) Siege 1993, S. 109; Trumbetas 1993, S. 160.
- 14) Das Zeilenpuzzle wurde von einer Studentin angefertigt.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Elgentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

FRIEDENSERZIEHUNG KONKRET

Schulpraktische Handreichungen zur Friedenserziehung

Band 3

Gunther Seel / Werner Wintersteiner (Red.)

Wege zum DU

Kreativität in der interkulturellen Erziehung

Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung Burg Schlaining



INHALT

- 4 **Vorbemerkung** von *Gunther Seel* und *Werner Wintersteiner*

Friedliche Nähe

- 7 *Volker Frederking*: Annäherung an das Fremde. Kreativ-spielerische Unterrichtsverfahren zu einem aktuellen Problem

Das Fremde wird Buch

- 21 *Josef Schneller/Gunther Seel*: Jessica – Jesika. Ein interkulturelles Projekt an der burgenländischen BBAKIP in Oberwart
- 29 *Gunther Seel*: Bildungszusammenarbeit Österreich – Westsahara
- 31 *Josef Schneller*: "Schadat kauft Kartoffeln". Ein zweisprachiges Bilderbuch
- 36 Wir wollten den Menschen Hoffnung geben ... SchülerInnen gestalten ein Saharamärchen zu einem Bilderbuch. Interview mit *Markus Schöttl*
- 43 *Gabriele Winkler*: Das Friedensbuch

Sprechen und Spielen

- 48 *Elfriede Arth*: "Der Regenbogenfisch". Spielen und Darstellen im Zweitsprachenunterricht (Volksschule Weiden bei Rechnitz/Osnovna Škola Bandol, Schuljahr 1993/94)
- 62 *Andrea Haberl-Zemljic*: Die Begegnung mit Sprachen in der Grundschule. Ein Schulversuch, der auch in Österreich Schule machen könnte
- 71 *Hania M. Fedorowicz*: "Alle Menschen sind verschieden, wir sind *alle* Menschen". Projekt Menschen – Volksschule Leopoldskron-Moos
- 79 *Werner Wintersteiner*: "Die fünf puutoukkaa". Ein interkulturelles Rätselspiel

Information

- 81 *Werner Wintersteiner*: Beiträge zur Erfindung der Erfindungskunst. Kleine Literaturlauswahl
- 86 Die Autorinnen und Autoren